

Eine phantastische Nachtfahrt

Nach mehrwöchigen Segelpause fanden wir die ARIBA im Hafen von Methana, gerade so vor, wie wir sie zurückgelassen hatten.

Das anrühige, schwefelige Hafenwasser verhinderte zuverlässig den Bewuchs. Dafür gab's reichlich Korrosion an den Metallteilen. Joannis Rovatsos, der humorige Hafenkaptän, war recht erfreut uns wieder zu sehen. Er erzählte bei einer Tasse Kaffee lustige Geschichten aus seinem Leben: „ I lost my money in Germany “. Als junger Seemann hatte er in Hamburg tüchtig auf den Putz gehauen. Die Anheuerung musste er um einen Monat verlängern um die Schulden bezahlen zu können. Die total verbeulte Seite seines alten VW Busses erklärte er mit einem nicht beabsichtigten Kipper nach ein paar Gläsern Whisky. Ein lustiger Typ der gut auf die ARIBA aufgepasst hatte.

Die Fortsetzung der Reise ging dann zu den westlichen Inseln der Kykladen. Über Kithnos, Serifos, Sifnos und Kimolos zur Insel Milos. Der September ist eine gute Zeit um in der Ägäis zu segeln. Strände und Buchten hat man oft für sich alleine und das Meer ist noch herrlich warm.

An der Küstenformation ist der vulkanische Ursprung der Insel Milos gut erkennbar. In Adamas, dem Inselhafen von Milos, liegt man jetzt recht gut. Er ist mit Hilfe von EU-Geldern modernisiert und sicherer gemacht worden.

Zwischen Adamas und unserem nächsten Ziel, Monemvasia am Peloponnes, liegen 70 sm. Die kalkulierte Fahrzeit beträgt 14 Stunden, eine Nachtfahrt erscheint deshalb sinnvoll. Im Net-Cafe hole ich die aktuelle Wettersituation und Windvorhersage auf den Bildschirm. Unter bekommt man für die kommenden drei Tage recht gute Informationen. Laut diesem Wetterreport sind in der Nacht maximal 5 Bft aus NNO, mit abnehmender Windstärke zum Peloponnes, zu erwarten. Nach einem guten Abendessen, mit ein Bischen weniger Rezina als

sonst, machen wir das Boot klar zum Auslaufen. Gegen 22 Uhr 30 legen wir ab. Das Großsegel wird gesetzt und die Genua ausgerollt. Bei anliegendem Wind und ruhigem Wasser, segeln wir auf die breite Ausfahrt des versunkenen Kraters zu. Im fahlen Licht des Vollmondes erkennt man die am Tag so deutlich sichtbaren Farbunterschiede der steilen Kraterwand kaum. Der Hauptort Milos, der oberhalb von Adamas liegt, erscheint nachts noch schöner als tagsüber. Das Kastell und die große Kirche sind effektiv beleuchtet. Die vielen schneeweißen Häuser bilden einen guten Kontrast am dunklen Berghang. Dort oben, nahe des antiken Theaters, fand man die berühmte „Venus von Milos,“. Die kleine Ansiedlung am Fuße des Hanges erscheint in einheitlichem grau. Nur bei Tag sind die bunten Farben der vielen Türen und Tore zu erkennen. Ein Motiv, das man sehr oft auf Ansichtskarten findet.

In Höhe der Kraterausfahrt können wir auf 270 Grad abfallen. Die Windrichtung, etwas achterlicher als dwars ist ideal. Das Lee der kleinen Insel Andimilos verursacht kurzzeitig schralende Winde und schlagende Segel. Ein Kreuzfahrtschiff bewegt sich scheinbar auf Kollisionskurs. - Ja wo will der denn hin ?- Bei dieser christbaumartigen Beleuchtung an Bord sind seine Navigations- und Toplichter nur schwer auszumachen! Die Sache ist aber für beide Schiffe gut ausgegangen. Der Dampfer hat sich nach Süden davon gemacht. Viele weitere Pötte kreuzen unseren Kurs. Jedoch alle in sicherer Distanz. Der Wind legt zu, die Wellen erreichen gut 2m Höhe und sie werden länger. Die ARIBA rauscht durch das bewegte Wasser. Am Bug bildet sich weißer Schaum. Ab und zu spritzt er hoch an den



Bugkorb, doch das Deck bleibt trocken. Erst weit hinter dem Heck lösen sich die Schaumstreifen in der glitzernden See wieder auf. Die Wasseroberfläche sieht im Mondlicht unnatürlich, wie eine große, bewegte Kunststofffolie aus.

Rechts voraus erkennt man das Leuchtfeuer der kleinen Insel Falkonera. Wir liegen sehr gut in der Zeit. Jeder Schub in das Wellental zeigt auf dem Log über Rumpfgeschwindigkeit an. Der Mond bewegt, sich von Achtern kommend, über das Rigg, genau in unsere Fahrtrichtung. Das Kurshalten wird dadurch sehr viel einfacher.

Morgendämmerung, die Sterne werden blass. Das Leuchtfeuer der Insel Parapola liegt weit nördlich querab und die Küste des Peloponnes ist schon in Konturen zu erkennen. Wieder begegnen uns mehrere große Frachtschiffe. Der Zeitpunkt des Sonnenaufgangs ist auf dem GPS sekundengenau abzulesen. Pünktlich erscheint der obere Sonnenrand am östlichen Horizont. Kurze Zeit später wärmt der Planet bereits den Rücken des Steuermann`s.

Gegen 9 Uhr ist das Ziel erreicht. Der Felsen von Monemvasia, mit dem venezianischen Dorf unter der steilen Wand und die Kirche der Hagia Sophia darüber. Ein grandioser Anblick im warmen Morgenlicht.

Der Wind hat, entgegen der Vorhersage, gut durchgehalten, 70 Meilen in zehneinhalb Stunden, - wer hätte das gedacht!

Die Schwimmstege im Hafen wurden von den Winterstürmen teilweise weggeblasen, denn die notwendige Schutzmauer fehlt noch immer. Hier hat die EU wohl ein zweites mal zu investieren. Ein Mythos als Anleger, dann wird der versäumte Schlaf nachgeholt.

Den Winter verbringt die ARIBA in der Marina Kalamata. Sie wartet wie immer geduldig bis zum nächsten Jahr.

Klaus Schirmer